

Kamener Zeitung

Unstündiges Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der ersten 10 Zeilen 10 Goldpfennige, von 11 bis 20 8 Goldpfennige, von 21 bis 30 6 Goldpfennige, von 31 bis 40 4 Goldpfennige, von 41 bis 50 3 Goldpfennige, von 51 bis 60 2 Goldpfennige, von 61 bis 70 1 Goldpfennig, von 71 bis 80 1/2 Goldpfennig, von 81 bis 90 1 Goldpfennig, von 91 bis 100 1/2 Goldpfennig.
Wohnungsgeld 1 Goldpfennig, Bestattungsgehalt 1 Goldpfennig, Bestattungsgehalt 1 Goldpfennig, Bestattungsgehalt 1 Goldpfennig.
Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Vollzfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark, für den 3. Monat 5 Goldmark, für den 6. Monat 9 Goldmark, für den 12. Monat 16 Goldmark.
Anzeigenpreis für den 1. Tag 1 Goldpfennig, für den 2. Tag 1/2 Goldpfennig, für den 3. Tag 1/3 Goldpfennig, für den 4. Tag 1/4 Goldpfennig, für den 5. Tag 1/5 Goldpfennig, für den 6. Tag 1/6 Goldpfennig, für den 7. Tag 1/7 Goldpfennig, für den 8. Tag 1/8 Goldpfennig, für den 9. Tag 1/9 Goldpfennig, für den 10. Tag 1/10 Goldpfennig, für den 11. Tag 1/11 Goldpfennig, für den 12. Tag 1/12 Goldpfennig, für den 13. Tag 1/13 Goldpfennig, für den 14. Tag 1/14 Goldpfennig, für den 15. Tag 1/15 Goldpfennig, für den 16. Tag 1/16 Goldpfennig, für den 17. Tag 1/17 Goldpfennig, für den 18. Tag 1/18 Goldpfennig, für den 19. Tag 1/19 Goldpfennig, für den 20. Tag 1/20 Goldpfennig, für den 21. Tag 1/21 Goldpfennig, für den 22. Tag 1/22 Goldpfennig, für den 23. Tag 1/23 Goldpfennig, für den 24. Tag 1/24 Goldpfennig, für den 25. Tag 1/25 Goldpfennig, für den 26. Tag 1/26 Goldpfennig, für den 27. Tag 1/27 Goldpfennig, für den 28. Tag 1/28 Goldpfennig, für den 29. Tag 1/29 Goldpfennig, für den 30. Tag 1/30 Goldpfennig, für den 31. Tag 1/31 Goldpfennig, für den 32. Tag 1/32 Goldpfennig, für den 33. Tag 1/33 Goldpfennig, für den 34. Tag 1/34 Goldpfennig, für den 35. Tag 1/35 Goldpfennig, für den 36. Tag 1/36 Goldpfennig, für den 37. Tag 1/37 Goldpfennig, für den 38. Tag 1/38 Goldpfennig, für den 39. Tag 1/39 Goldpfennig, für den 40. Tag 1/40 Goldpfennig, für den 41. Tag 1/41 Goldpfennig, für den 42. Tag 1/42 Goldpfennig, für den 43. Tag 1/43 Goldpfennig, für den 44. Tag 1/44 Goldpfennig, für den 45. Tag 1/45 Goldpfennig, für den 46. Tag 1/46 Goldpfennig, für den 47. Tag 1/47 Goldpfennig, für den 48. Tag 1/48 Goldpfennig, für den 49. Tag 1/49 Goldpfennig, für den 50. Tag 1/50 Goldpfennig, für den 51. Tag 1/51 Goldpfennig, für den 52. Tag 1/52 Goldpfennig, für den 53. Tag 1/53 Goldpfennig, für den 54. Tag 1/54 Goldpfennig, für den 55. Tag 1/55 Goldpfennig, für den 56. Tag 1/56 Goldpfennig, für den 57. Tag 1/57 Goldpfennig, für den 58. Tag 1/58 Goldpfennig, für den 59. Tag 1/59 Goldpfennig, für den 60. Tag 1/60 Goldpfennig, für den 61. Tag 1/61 Goldpfennig, für den 62. Tag 1/62 Goldpfennig, für den 63. Tag 1/63 Goldpfennig, für den 64. Tag 1/64 Goldpfennig, für den 65. Tag 1/65 Goldpfennig, für den 66. Tag 1/66 Goldpfennig, für den 67. Tag 1/67 Goldpfennig, für den 68. Tag 1/68 Goldpfennig, für den 69. Tag 1/69 Goldpfennig, für den 70. Tag 1/70 Goldpfennig, für den 71. Tag 1/71 Goldpfennig, für den 72. Tag 1/72 Goldpfennig, für den 73. Tag 1/73 Goldpfennig, für den 74. Tag 1/74 Goldpfennig, für den 75. Tag 1/75 Goldpfennig, für den 76. Tag 1/76 Goldpfennig, für den 77. Tag 1/77 Goldpfennig, für den 78. Tag 1/78 Goldpfennig, für den 79. Tag 1/79 Goldpfennig, für den 80. Tag 1/80 Goldpfennig, für den 81. Tag 1/81 Goldpfennig, für den 82. Tag 1/82 Goldpfennig, für den 83. Tag 1/83 Goldpfennig, für den 84. Tag 1/84 Goldpfennig, für den 85. Tag 1/85 Goldpfennig, für den 86. Tag 1/86 Goldpfennig, für den 87. Tag 1/87 Goldpfennig, für den 88. Tag 1/88 Goldpfennig, für den 89. Tag 1/89 Goldpfennig, für den 90. Tag 1/90 Goldpfennig, für den 91. Tag 1/91 Goldpfennig, für den 92. Tag 1/92 Goldpfennig, für den 93. Tag 1/93 Goldpfennig, für den 94. Tag 1/94 Goldpfennig, für den 95. Tag 1/95 Goldpfennig, für den 96. Tag 1/96 Goldpfennig, für den 97. Tag 1/97 Goldpfennig, für den 98. Tag 1/98 Goldpfennig, für den 99. Tag 1/99 Goldpfennig, für den 100. Tag 1/100 Goldpfennig.

Nr. 9. (1. Blatt).

Mittwoch, den 12. Januar 1927.

55. Jahrgang.

Deutschland und Polen.

Zur Rede des polnischen Ministers Jaleski.
Die Rede, die der polnische Außenminister Jaleski in Warschau gehalten hat, gab Veranlassung,

in deutschen Regierungskreisen nachzudenken, auf welche Gründe und Absichten diese ausfallenden Ausführungen zurückzuführen sein könnten. Von maßgebender Seite wurde darauf folgendes geantwortet:

Daß Jaleski Polen in beweglichen Worten als „das pazifistischste Land und als den traditionellen Hort des Friedens in Europa“ gepriesen hat, ist eine Kennzeichnung der polnischen Politik, über die man ohne Kommentar hinweggehen kann. Von Interesse ist es dagegen, daß der polnische Außenminister eine Gelegenheit gesucht hat, öffentlich gegen Deutschland in aller Form den Vorwurf eines Bruches der Völkerverständigung zu erheben. Derartige Beschuldigungen durch eine im Völkerverständnis vertretene Macht sind in der Tat ein recht ungewöhnlicher Vorgang. Man sollte denken, daß der richtige Weg für eine solche schwerwiegende Anklage die Anrufung des zuständigen Völkerverständigungsorgans, nämlich des Völkerverständigungsrates, gewesen wäre. Wenn die Warschauer Rede etwa der Auffassung zu einer Auseinandersetzung in Genf sein soll, so sehen wir dem gern entgegen.

Jaleski sagt: Deutschland habe den Art. 10 der Völkerverständigung verletzt, daß es neuerdings eine „gewalttätige Propagandaoffensive“ betriebe. Da der Art. 10 bekanntlich die Wahrung der Unversehrtheit des Gebietes der Bundesmitglieder zum Gegenstand hat, kann hiermit nichts anderes gemeint sein, als daß sich Deutschland neuerdings zu einem aggressiven Vorgehen gegen Polen entschlossen habe und dieses Vorgehen durch eine entsprechende Propaganda vorbereite. Nichts ist unsinniger, als derartige Unterstellungen. Der deutsche Standpunkt in der Frage der polnischen Westgrenzen ist seit Jahr und Tag bekannt und bedarf keiner Propaganda. Er ist von den verantwortlichen deutschen Staatsmännern oft genug und unzweideutig festgelegt worden. Diese klare und unabänderliche Einstellung der deutschen Politik ist alles andere als eine Verletzung des Völkerverständnisses. Es ist nicht der Sinn des Art. 10, die lebendige den gemeinsamen Interessen der Völker entsprechende Entwicklung auf immer zum Stillstand zu bringen. Das ergibt sich, um nur eins zu sagen, schon aus dem Art. 19 der Völkerverständigung, der es als Aufgabe des Völkerverständnisses hinstellt, auf die Veränderung unumwendbar gewordener Verträge und solcher internationaler Verhältnisse hinzuwirken, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könne.

Jaleski vergißt nicht den Art. 19. Er läßt auch das ganze Vertragswerk von Locarno unerwähnt, obwohl ihm sicherlich nicht unbekannt ist, in welchem Geiste die Verhandlungen über dieses Vertragswerk geführt worden sind und welchen Inhalt es hat.

Wir glauben, daß die Erkenntnis der Verletzung des deutschen Standpunktes in der Weltöffentlichkeit schon zu weit fortgeschritten ist, als daß Jaleski hoffen könnte, daran durch seine kühnen und oft genug widerlegten Behauptungen von dem unpolnischen Charakter der Grenzgebiete und von ihrer Unentbehrlichkeit für Polen etwas zu ändern. Alle diese Dinge sind so klar und bekannt, daß es wirklich nahe liegt, nach besonderen Motiven zu suchen, die den polnischen Außenminister veranlassen haben, jetzt in geradezu sensationeller Weise die kühnen Grenzfragen aufzuwerfen und dabei der deutschen Außenpolitik eine Wendung zu aggressiven Absichten und Maßnahmen vorzuwerfen. Vielleicht ist er den Gedanken gängen, die Presse seines Landes gefolgt, die letzten die Verhandlungen Deutschlands mit der Völkerverständigung über die Diktierungen in durchsichtiger Absicht benützt hat, um die kritischen Arbeiten an diesen Festungen als eine militärische Bedrohung Polens hinzustellen. Vielleicht hat er auch gehofft, Wasser auf die Mühle gewisser Rattler in Frankreich zu leiten, die in letzter Zeit den Gedanken einer baldigen Räumung des Rheinlandes mit dem Hinweis auf die angebliche Gefährdung Polens bekämpft haben. Vielleicht liegen der Rede aber darüber hinaus bestimmte politische Tendenzen hinsichtlich der außenpolitischen Lage, worauf namentlich die Zurückweisung des angeblichen Planes hindeutet, den Korridor gegen Litauen und Memel auszuweiten. Was es mit diesem Plan für eine Bewandnis hat, und was ihn nach Ansicht Jaleskis betrifft, ist der deutschen Regierung nicht bekannt, da sie ihrerseits von dem Plan nur durch ausländische Presseäußerungen gehört hat. Wenn mit derartigen Äußerungen

Dr. Curtius' entscheidender Tag

(Auf Grund letzter drähliger Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Das erste Stadium der Regierungsverhandlungen hat sich schon in der denkbare kritischste Weise entwickelt. Wie nicht anders zu erwarten war, steht das Zentrum den Versuchen zur Bildung einer rechtsbürgerlichen Regierungskoalition den stärksten Widerstand entgegen, und man zweifelt keinen Augenblick daran, daß diese Haltung von der überwiegenden Mehrheit der Zentrumsfraktion eingenommen wird, die für heute abend 6 Uhr ihre entscheidende Sitzung anberaumt hat. Über die gestrigen Beratungen des Vorstandes der Zentrumsfraktion wird gemeldet, daß der Fraktionsvorstand entschlossen ist, der Fraktion die Ablehnung einer Beteiligung an der rechtsbürgerlichen Koalition mit aller Entschiedenheit nahe zu legen. Eine Entscheidung, die gestern abend parteiöffentlich vom Zentrum veröffentlicht wurde, stellt zwar nur einen formalen Zwischenbeschluss dar, aber es muß gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß die große politische Bedeutung der Stellungnahme, die das Zentrum damit ins Auge gefaßt hat, nicht unterschätzt werden darf. Die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken, die darin gegen die von Dr. Curtius vorgeschlagene Kabinettsbildung zum Ausdruck gebracht werden, werden voraussichtlich in der heutigen entscheidenden Beschlußfassung der Zentrumsfraktion eine nähere Erläuterung erfahren.

Von vollparteilicher Seite wird mitgeteilt, daß heute mittag im Beisein des Ministers Dr.

Curtius eine gemeinschaftliche Aussprache zwischen Vertretern des Zentrums und der deutschen nationalen Reichstagsfraktion stattgefunden wird, deren Zweck es ist, den letzten Versuch einer Verständigung zwischen dem Zentrum und der Reichstagsregierung zusammen zu arbeiten.

In parlamentarischen Kreisen wird mit aller Bestimmtheit ein negativer Beschluss der Zentrumsfraktion erwartet. Selbst wenn sich das Zentrum, was selbstverständlich ist, einer rein sachlichen Prüfung der von den Deutschnationalen vorzubringenden Stellungnahme nicht verschließen wird, dürfte doch der Umstand maßgebend sein, daß die Mehrheit des Zentrums in ihrer inneren Einstellung ein Zusammengehen mit der Rechten grundsätzlich ablehnt. Zu einer Arbeitsgemeinschaft mit der Regierung gehört schließlich mehr, als kühle Vernunftbetrachtungen, und deshalb wird das Zentrum mit größter Wahrscheinlichkeit ablehnen. Damit wäre dann die Mission Dr. Curtius' endgültig gescheitert, so daß der Reichspräsident von neuem die Verhandlungen aufnehmen müßte.

Ausbau des bestehenden Straßennetzes vielleicht mit einem Drittel dieser Summe auskommen würde. In den einstimmig angenommenen Richtlinien heißt es: Den Verkehrsbedürfnissen der nächsten Zeit wird eine Kernstraße im Rahmen des Staatsstraßensystems Rechnung getragen können. Weiter wurde beschlossen, für die Vorbereitungsarbeiten eine Arbeitsgemeinschaft unter Heranziehung der interessierten Kreise zu bilden. Zum Vorort der Arbeitsgemeinschaft wurde München bestellt.

Entschädigung der durch die Ruhrbesetzung geschädigten Angestellten.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten unterbreitet dem Reichstag 8 Punkte, die sich auf eine gerechte Entschädigung für die während der Ruhrbesetzung den Angestellten nachweisbar zugefügten Verluste an Einkommen und Sachwerte beziehen.

Die litauischen Einrichtungen.

Die Berliner litauische Gesandtschaft hat wegen der in den letzten Tagen aus Litauen eingetroffenen Nachrichten über Hinrichtungen von Gegnern des neuen Regimes mitgeteilt, daß weitere Einrichtungen nicht mehr erfolgen würden. Wie der Berliner Volksanzeiger meldet, versuchten Kommunisten, vor der Berliner litauischen Gesandtschaft gegen die Erschießung von litauischen Kommunisten zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Die Intervention in Nicaragua.

Das Verlas, der Schauplatz der jüngsten Kämpfe in Nicaragua, wurde zu neutralem Gebiet erklärt. Amerikanische Marine- und Landtruppen besetzten den Hafen Prinzapolca. Andere amerikanische Marine- und Landtruppen sind den Fluß Escondido 60 englische Meilen hinauf gezogen, um im Zentrum Nicaraguas eine neutrale Zone zu errichten. Eine andere neutrale Zone ist an der Mündung des Wawa vorbereitet worden. Im Gebiet des Wawa haben viele amerikanische Mahagoni-Gesellschaften ihren Sitz.

Der große Barmat-Prozeß.

Ein bewegter Auftakt.
Unter starkem Andrang des Publikums begann vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Neumann der umfangreiche Prozeß gegen Barmat und Genossen. Die Anklage wird vertreten durch den Oberstaatsanwalt Trautmann, dem die Staatsanwälte Raasch, Sturm und Erich zur Seite stehen.

Die 11 Angeklagten sitzen mit ihren 15 Verteidigern an zwei Tischen vor der eigentlichen Anklagebank. Der Zuschauerraum ist stark besetzt, und die Presse ist außerordentlich stark vertreten. Der frühere Zentrumsgesandte Lange-Hegemann ist ebenso wie alle übrigen Angeklagten anwesend.

Zunächst erfolgt die Feststellung der Personalien.

Julius Barmat ist 1889 in Uman in der Ukraine geboren und bezeichnet sich als staatenlos. Henri Barmat ist 1892 in Lodz geboren, auch er ist staatenlos. Bei dem Angeklagten Reichstagsabgeordneten Lange-Hegemann fiel es der Vorrede fest, daß das Gericht auf dem Standpunkt stehe, daß die Voraussetzungen für eine Strafverfolgung gegen ihn als Abgeordneten gegeben seien. Lange-Hegemann nahm diese Mitteilung ohne Widerspruch zur Kenntnis.

Ein Zwischenfall.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte der Verteidiger Julius Barmats, Rechtsanwalt Juliusberger II, die Ablehnung des Sachverständigen Regierungsrats Selmann wegen Befangenheit. Er sollte zu dem Siquidator des Barmat-Vermögens, Direktor Müller, geküßert haben: „Glauben Sie jetzt noch, daß Bar mit ein Engel sei?“ Selmann bestritt, eine solche Äußerung getan zu haben, und bezieht sich dabei auf das Zeugnis Müllers. Dieser erklärte jedoch, daß die Äußerung wörtlich und dem Sinn nach gefallen sei. Der Vorsitzende erklärte schließlich, daß das Gericht am Mittwoch über die Ablehnung entscheiden und am Donnerstag den Beschluß verkünden werde. Es beginnt nunmehr

Die Vernehmung Julius Barmats.

Der Angeklagte erzählt zunächst, wie er als Sohn armer Eltern in Lodz zuerst eine höhere Schule besuchte und sich auch zu diesem Schulbesuch durch Stundengeben Geld verdienen mußte, bis er wegen seiner guten Leistungen einen Freiplatz bekam. Später wollte er sich dem technischen Studium zuwenden, das er aber auch wegen Geldmangels nicht weiter durchführen konnte. Er ging dann nach Holland, wo er sich zunächst als Übersetzer durchschlug. Daneben hatte er noch eine eigene Exportgesellschaft, die offene Handelsgesellschaft Julius Barmat, für den Handel mit Ausland gegründet. Bei Kriegsausbruch, der das Auslandsgeschäft sofort unterband, soll sich das Vermögen Julius Barmats nach seinen Angaben auf rund 1 Million Gulden beziffert haben.

Der Angeklagte erzählt dann weiter von seinen Lebensmittellieferungen nach Deutschland während des Krieges. Seit 1919 habe er dann in großem Umfang Lebensmittel nach Deutschland geliefert. Er habe damals ein Vermögen von fast 3 Millionen holländischen Gulden besessen und Filialen in New York, Berlin und Wien unterhalten.

Auf die einzelnen Beschuldigungen soll erst später eingegangen werden. Dann wird Henry Barmat vernommen. Er bezeugt, daß sein Bruder in Holland anfänglich ein Gehalt von 20 Gulden und heiratete später seine Schwägerin. Wie sein Bruder, will er sich keiner Schuld bewußt sein. Dann wurden noch die Angeklagten Klenz, Oberfinanzrat Dr. Heilwig und Abgeordneter Lange-Hegemann vernommen. Letzterer, der die Volksschule in Votrop besucht hat, kam 1910 in das öffentliche Leben, indem er in den Stadt- und später in den Reichstag gewählt wurde. Im Jahre 1919 fand er auf der Zentrumstische zur Preussischen Landesversammlung, kam aber nicht in den Landtag, wohl aber im Mai 1924 als Abgeordneter in den Reichstag.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag verlagert.

Das Ende des kleinen Barmatprozesses.

Nach vierstägiger Verhandlung vor der Verurteilungskammer des Landgerichts I in Berlin wurde zugleich mit dem Beginn des „großen“ Barmat-Prozesses der sogenannte „kleine“ Barmat-Prozeß zu Ende geführt. Mehrere Staatsanwälte waren den Angeklagten, gegen welche Gelder der Bank hause Kredit ohne ausreichende Effektenbedeckung eingeräumt zu haben. Die Strafkammer setzte die Strafen erheblich herab mit der Begründung, daß bei den verworrenen Zuständen in der Staatsbank der Angeklagten die Pflichtverletzung im höchsten Grade erschwert, die Pflichtverletzung aber im höchsten Grade erleichtert worden sei. Die Strafen wurden herabgesetzt für die Staatsbankrottisten Blober von 1 Jahr 3 Monaten auf 1 Jahr, Kersten von 1 Jahr 9 Monaten auf 1 Jahr, für Staatsbankrottisten Jost von 9 Monaten auf 6 Monaten, für Staatsbankrottisten Weigel von 5 auf 3 Monate Gefängnis. Die gezahlten Vorschussgelder wurden von der Staatskasse für verfallen erklärt.

Kleine Nachrichten.

Reichstagspräsident Loebe ist in Danzig eingetroffen, um dort über die österröschische Anschließfrage zu sprechen.

General Feinrich von Götter, der im 80. Lebensjahre stehende ehemalige Staats- und Kriegsminister, ist gestorben.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 12. Januar 1927.

Obligatorische Erhöhung der Bierpreise in Westfalen.

Vertreter von 120 Biervereinen der Provinz Westfalen trafen in Hagen zur Besprechung des neuen Bierpreises zusammen. Nach eingehender lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die Vertreterversammlung beauftragt, daß der Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien die von den Bierführern der beiden westlichen Provinzialverbände gemachten Vorschläge nicht angenommen haben, sondern einen Aufschlag von 2 Mk. festgesetzt habe. Das westfälische Gastwirtschaftsgewerbe, das zum Teil unter dem Druck der kommunalen Gewerbesteuer steht, sei gezwungen, nicht nur die neue Bierpreissteigerung sondern auch die anderen steuerlichen Mehrleistungen abzuwälzen, um den ruin zähllosen Berufsgeoffenen zu vermeiden. Bei der Verschiedenheit der bestehenden Bierverkaufspreise und den örtlichen Verschaffungspreisen erscheine es zwar unmöglich, allgemein durchführbare Richtpreise für den Biermarkt herauszugeben. Empfohlen werde aber, den

Mindestpreis von 5 Pfg. für 1/20 Liter

zu nehmen und diesen Preis angemessen zu erhöhen, wo die kommunale Getränkesteuer besteht. Weiter macht die Entschließung allen Bieren zur Pflicht, diesen Beschluß zur Durchführung zu bringen, um dem bedrängten Gewerbe wieder eine gesunde Grundlage zu geben.

Der westfälische Arbeitsmarkt 1926

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster berichtet:

Das Wirtschaftsjahr 1926 ließ zu Beginn eine Dauerkrise auf dem Arbeitsmarkt erwarten. Die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen war am 1. 1. 26 im Vergleich des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr (188.000 zu 60.200). Die nächsten Monate brachten eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes und erst, als Mitte März mit 208.500 Arbeitslosenunterstützungsempfängern der Höhepunkt erreicht war, trat allmählich eine langsame Besserung ein, die zunächst lediglich auf Saisonstellen in den Außenberufen (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Erden, Holz- und Fleischer) beruhte. Der im Mai einsetzende Bergarbeiterstreik hatte zunächst auf dem Arbeitsmarkt keinen Einfluß, da die außergewöhnlich großen Halbenbestände eine Befriedigung der gesteigerten Nachfrage ohne Arbeiterrekrutierung ermöglichten. Es konnten jedoch bald die zahlreichen Forderungen ausfallen. Erst allmählich war dann der Bergbau für neue Arbeitskräfte aufnahmefähig, er konnte seine Belegschaft bis zum Jahresende um fast 40.000 Arbeitskräfte vermehren. Diese günstige Entwicklung des bergbaulichen Arbeitsmarktes zeigte auch Auswirkungen bei der eisenhaltenden Industrie, die ihre Erzeugung von Januar bis November um 50 Proz. steigern konnte. Mit dieser Steigerung ging Hand in Hand die fortschreitende Rationalisierung, die eine Beschäftigungsmehrung im gleichen Umfange verhinderte. Auf die effizienter arbeitende Industrie wirkten der engl. Bergarbeiterstreik, die vermehrte Rohstoffe- und Rohstoffherzeugung und die fortschreitende Rationalisierung infolge günstiger, als vermehrte und verbesserte Erzeugungsmöglichkeiten neue Aufträge brachten, die wiederum zu Neueinstellungen von Arbeitskräften und damit zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes in diesen Industrien führte. Das an sich vom Frühjahr bis zum Herbst auf beschäftigte Baugewerbe hatte auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung große Hoffnungen gesetzt, die indes bisher nur in ganz geringem Maße sich verwirklicht haben. Einmal ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm reichlich spät herausgekommen, dann erforderte die Durchführung recht umfangreiche Vorarbeiten und endlich scheint die Möglichkeit, durch konjunkturelle Maßnahmen die wirtschaftliche Entwicklung zu beeinflussen, sehr gering.

Die immer noch geringe Kaufkraft der Bevölkerung wirkte sich für die Verbraucherindustrie in einem teilweise Verfall aus. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Textilindustrie, die bis zur Jahresmitte immer noch Betriebsstilllegungen und -einsparungen durchführen mußte. Die Belebung in den Erzeugungsindustrien gestattete bisher zurückgehaltene Neuanfassungen, die wiederum zu Aufträgen an die Verbraucherindustrie führten. Infolgedessen konnte in diesen Industrien zunächst die umfangreiche Kurzarbeit beseitigt und darüber hinaus auch zu Neueinstellungen geschritten werden.

Wesentlich ist die optimistische Anschauung verbreitet, daß das vom Ausland herbeigekommene Geld wesentlich Anteil an der Besserung des Arbeitsmarktes trüge. Ohne Zweifel hat die Großindustrie, z. B. durch diese Auslandsanleihen die Möglichkeit bekommen, langfristige Aufträge zu übernehmen und somit neue Arbeitskräfte zu beschäftigen bzw. Entlassungen zu vermeiden. Ein wesentlicher Einfluß dieses Auslandsgeldes auf den Arbeitsmarkt war aber nicht erkennbar.

Große Rundgebung des Westfälischen Bäckergewerbes.

„Arbeitszeit im Bäckerberuf.“

Der große Saal des Gewerbevereins in Dortmund vermochte die erschienenen Bäckermeister aus Westfalen und auch aus dem Rheinland nicht zu fassen, die sich dort zum gemeinsamen Essen hatten, um einen klammernden Protest gegen die Arbeitszeitregelung, insbesondere aber

gegen den Achtstundentag als solchen zu erheben. Als Redner war der Syndikus des Verbandes, Kientzsch-Bogum, M. d. R. gewonnen, der nach längeren Ausführungen eine einstündige Wochenarbeit für das Gewerbe und eine menschenwürdige Behandlung durch die Aufsichtsorgane bei den Arbeitszeitkontrollen verlangte. Die besondere Eigenart des Gewerbes erhob sich geistlich die Befestigung der Verordnung vom 23. November 1918, die namentlich in den Mittelstandsbetrieben die Existenz der einzelnen Bäckermeister ernstlich bedrohe. Nach ihm sprachen noch mehrere Bäckermeister aus verschiedenen Städten Westfalens, die alle mehr oder weniger eine Veränderung der genannten Verordnung verlangten. Obermeister Generalsbaum, Syndikus Richter von der Handwerkskammer Dortmund und der Vorsitzende der Kammer, Steinlöhler, erkannten die Berechtigung der Forderung in ihren Reden an und sagten ihre Unterstützung zu. Zum Schluß fand eine Entschließung, die sich mit dem Inhalt der Rede Kientzschs deckt, einstimmige Annahme.

Arbeitsgemeinschaft Westdeutscher Friseur-Innungsbereiche.

In dem neuen Innungshaus in Wilhelmshagen tagte die Arbeitsgemeinschaft Westdeutscher Friseur-Innungsbereiche. 40 Innungen aus Rheinland und Westfalen hatten Vertreter entsandt. Nach Begrüßungsworten durch den Vertreter der Wilhelmshager Friseur-Innung sprach Hagemann-Essen über die Errichtung einer

Aus dem Gemeinderat Bergkamen.

Aufnahme einer 35.250 Mark-Anleihe. — Grundstücksankäufe an der Landwehrstraße. — Beschaffung eines Leichenwagens. — Schlechte Straßen.

Zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre trat die Gemeindevertretung am gestrigen Nachmittag im Zeichenale der Fortbildungsschule zusammen. Es fand eine reichhaltige Tagesordnung zur Erlebung und fand die schon um 4 Uhr beginnende Sitzung, an der auch Amtmann Friedrichs-Bellum teilnahm, erst gegen 9 Uhr ihr Ende. Vorheriger Sach nicht erörterte dieselbe und stellt die Beschlußfähigkeit fest. Mitgeteilt wird zunächst, daß die in der Nordbergstraße leergebliebenen Lehrverrechnung von dem Lehrer Lehmann bezogen wurde und dessen Räume wieder von dem Lehrer Mill. — G. B. Frau Trampe führt leibhafti Beschwerde über den schlechten Zustand der verlängerten Hausmannstraße, der sich bald zu einer Gefahr für die Passanten auswähle, hier sei dringende Hilfe am Platz, die der Vorherer auch zusagt. — Einem Antrag des Meßgermeisters Zwickhoff in Dörberg auf Verkaufs-Erlaubnis mit zollfreiem Gefrierfleisch wird stattgegeben. —

Der Ausbau der Landwehrstraße erfordert rund 440.000 Mk. Hieran trägt der Kreis 132.000 Mk., die Provinz 66.000 Mk., der Arbeitskreis an verlorenen Zuschüssen 92.000 Mk. und das Amt Bellum 75.000 Mk. Die restlichen 75.000 Mk. müssen auf die beteiligten Gemeinden umgelegt werden. Um nun einen gerechten Ausgleich zu schaffen, wird die Hälfte der Summe nach der Seelenzahl und die andere nach der herangezogenen Meterzahl in der Gemeinde berechnet. Auf die Gemeinde Bergkamen entfallen 35.250 Mk., die im Wege der Anleihe zu beschaffen sind. Reich und Staat geben die Gelder zu 5 Prozent Zinsen und ist mit der Abtragung des Kapitals ab 1. Oktober 1928 zu beginnen. Ohne Aussprache wird der Aufnahme der Anleihe von 35.250 Mk. zugestimmt. — Eine fast stundenlange Debatte bringt der

Aufbau von Grundstücksparzellen an der Landwehrstraße mit sich. Dieser macht sich durch den Ausbau der Landwehrstraße erforderlich. Der Amtmann und der Vorherer haben mit den Grundstückseigentümern verhandelt und erzielt, daß diese bereit sind, die erforderlichen Quadratmeter abzutreten. Die Preise hierfür bewegen sich zwischen 12 und 22 Mark. Einige Anlieger wollen von einer Bezahlung überhaupt nichts wissen, fordern für die abzutretenden Parzellen Gemeindegeld ausgedrückt haben und zwar in doppelter Größe. Hierbei mußte ein 4 bis 5 Meter breiter Streifen vom Gemeindegelände entnommen werden. G. B. Schumacher findet darin keine Bedenken sowie auch keine Vereinbarung der Sportplatzanlagen. G. B. Martini will unter keinen Umständen vom Sportplatz etwas fortgenommen wissen, auch werde durch diese Abgabe der Zugang zum Sportplatz beeinträchtigt. Der Amtmann sieht darin auch weiter keine Bedenken, fürchtet aber Verzögerungen beim Ausbau der Straße durch Aufnahme neuer Verhandlungen. Mit dem Grundstückseigentümer Kemna-Weddinghofen sei man nicht zum Abschluß gekommen, wie auch noch mit drei in Kamen wohnenden Grundstückseigentümern verhandelt werden müsse. Auch sind die Abmachungen mit dem Schreinermeister Schlichter, bei dem ein Teil der Werkstatt in Fortfall kommen müsse. Dieser verlange die Bestellung einer auf fünf Jahre un kündbaren Hypothek von 5.000 Mk. und Herausnahme seines Meiers; hier müsse noch erneut verhandelt werden. Er empfehle die bereits getätigten Abschlüsse zu genehmigen. G. B. Knolle beantragt Verlegung der Sitzung um 5 Minuten, damit seine Fraktion darüber nochmals beraten könne. Nach Wiederholung erklärt der G. B. Knolle, daß seine Fraktion den getätigten Abschlüssen zustimme bis auf die mit den Grundstückseigentümern Darenberg, Zahndorfer, Degengardt und Werth getätigten. Mit diesen ist erneut zu verhandeln unter Zuziehung der Wegebaukommission. Der Amtmann bittet um baldige Verhandlungsauf-

nahme, 12. Jan. In der Amtsvorstellung des Amtes Kamen wurde in der geheimen Sitzung die Beschaffung eines Autos für den Amtmann bewilligt, um dem Amtmann die häufige Anwesenheit in den 17 entlegenen Gemeinden zu ermöglichen. Die einmaligen Anschaffungskosten nebst Bau der Autogarage sollen 10.000 Mark nicht übersteigen. — Weiter wurde ein Polizeibeamter zum Polizeihilfsbeamten befördert.

Dortmunder Randschne

Ein siebenstöckiges Kellerhochhaus.

Der Neubau der Dortmunder Union-Brauerei.

Das bisher höchste Gebäude in Dortmund war das Hochhaus am Südbahnhof mit einer Gesamthöhe von ungefähr 40 Meter. Nun wird das Stadtbild bald durch ein weiteres stattliches Gebäude bereichert. Auf ihren Grundstücken zwischen Sedanstraße, Mäckerstraße und Uebelgünne läßt die Union-Brauerei ein Kellerhochhaus errichten, um die für den gesteigerten Absatz notwendigen Gar- und Lagerräume zu schaffen. Die beschränkten Raumverhältnisse und die Notwendigkeit, eine Gesamthöhe von ungefähr 16.000 Quadratmeter zu schaffen, ließen eine Ausdehnung der Gebäudemasse in ebener Richtung nicht zu, so daß man sich schließlich für ein Hochhaus entschied.

Es ist das erste Gebäude dieser Art, das auf einer Brauerei errichtet worden ist, wahrscheinlich überhaupt das höchste Industriegebäude Deutschlands. Es überragt sogar die bisher höchsten Gebäude Westfalens, das Bureauweden dienende Marxhaus in Düsseldorf, das Haus aus in Köln und das Vöhrerhaus in Aachen.

Das Brauereihochhaus konnte mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse nicht in einheitlicher Bauweise durchgeführt werden. Galt es doch, die Kosten von sieben Geschossen mit je 3 bis 400 Tonnen, im ganzen ungefähr 25.000 Tonnen, auf den Boden zu übertragen und die erforderlichen, außerordentlich starken Fundamente bis zu einer Tiefe von zehn Meter bis auf Felsen zu führen. Für das Keller- und Erdgeschoss mußten gewaltige Säulen aus Basaltstein gewählt werden, die ihrerseits den riesigen Ueberbau der Obergeschosse in Eisenbetonkonstruktion zu tragen haben. Durch diese Bauart war es möglich, den Brauereisof in der bisherigen Weise zu belassen und die gesamten Gar-, Lager- und anderen Betriebsräume über dem Brauereisof zu entwickeln. Es sind ausgebaut worden drei Lageräume in einer Höhe von je 4,2 Meter, zwei Garräume in einer Höhe von je 6,3 Meter, ein Geschoss für Kühlapparate, Hopfenlagerung um 11,5 Meter Höhe, ein Dachgeschoss für die Aufstellung von Kühlschiffen. Dieser Raum mit einer Grundfläche von 1000 Quadratmetern wird durch Eisenbetonbalken von 88 Meter Spannweite bis zu einer Scheitelhöhe von 22 Meter überbaut. Dieser Aufbau in Dachform bildet den wirkungsvollen Abschluß des ganzen Gebäudes.

Anfang Mai dieses Jahres wurde mit dem Niederbringen der Fundamente begonnen. In je 10 bis 11 Tagen wurde ein volles Geschoss von 2000 Quadratmetern mit der gesamten Eisenbetonkonstruktion fertiggestellt. Diese Leistungen waren nur möglich durch ein System der Fließarbeit amerikanischer Art. Während noch am südlichen Teil geflochten und betoniert wurde, errichtete man schon am nördlichen Stütz- und Schalung für die nächste Decke. Um welche Massen es sich bei diesem Bau handelt, zeigen folgende Zahlen: an Eisen wurden verarbeitet 1600 Tonnen, an Zement 1800 Tonnen, an Kies und Schotter 2300 Tonnen, an Ziegeln 1.500.000 Stück. Da die meisten Räume des Baus auch im Sommer auf eine Temperatur von Null Grad gehalten werden müssen, so war eine sorgfältige Isolierung der Wände und Decken mit Korkplatten erforderlich. Wollte man den gewaltigen Bau und die darin lagernden Massen durch Eis auf der notwendigen Temperatur von Null halten, dann müßten täglich 1200 Zentner Eis eingebracht werden. Die Kühlung geschieht jedoch möglichst durch Salzlake.

(Ueberfall auf eine Krankenschwester.) Als morgens gegen 5 Uhr eine ältere katholische Krankenschwester, die bei einem Schwerkranken Nachtwache gehalten hatte, auf ihrem Heimweg zum St. Johannes-Hospital über die weite Sonnenstraße ging, tauchte plötzlich aus dem Dunkel ein Mann vor ihr auf, der sie heftig anrempelte. Ehe die Schwester sich von dem Schreck erholen konnte, zog der Mann ein Messer hervor, schlug auf sie ein und brachte ihr einen schweren Schnitt durch das Gesicht bei. Dann rannte der Mörder davon, während sich die Schwester unter unangenehmen Schmerzen bis zum Krankenhaus schleppte, wo sie mit einer gefährlichen Augenverletzung darstellte. Der Täter ist unerkannt entkommen.

(Weibe keine abgefahren.) Am Samstag mittag geriet ein junger Mann auf einem Fahrrad, als er versuchte, am Kaiserbrunnen zwischen einem Straßenbahnhaltepunkt und einem Fußweg hindurchzukommen, unter der Straßenbahn-Motorwagen. Der Straßenbahnführer konnte seinen Wagen nicht mehr schnell genug zum Halten bringen, so daß der Radfahrer so unglücklich überfahren wurde, daß ihm beide Beine vom Knie abtrennt wurden. Der Verunglückte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

(Der bekante Selbstmordkandidat.) Ein Schloffer aus Seelen kam auf Selbstmordgedanken, weil seine Eltern den Verkehr mit seiner Geliebten nicht dulden wollten. Er kaufte sich eine kleinstädtische Waffe und schloß sich damit eines Abends, nachdem er seine Geliebte heimgebracht hatte, eine Kugel in den Kopf. Die Kugel blieb jedoch im Nackenknöchel stecken und blieb ihm das Bewußtsein nicht. Der Bekannte erhielt aber nachträglich einen Strafbefehl über 70 Mark wegen unbefugten Waffentragens und Schießens in der Nähe bewohnter Gebäude.

Das war ihm zu viel. Er beantragte gerichtliches Verfahren, konnte aber auch das seine Freisprechung nicht erzielen. Das Gericht hielt das benutzte 6-Millimeter-Gezehr auch für eine verbotene Waffe, verurteilte jedoch die Verurteilung des Angeklagten und ließ es bei einer Strafe von 9 Monaten bewenden.

(Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Der Polizei-Oberwachmeister Peter G. von der 1. Bereitschaft in Dortmund beschloß dieser Tage,

seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er hatte bereits seine Dienstpistole auf sich gerichtet, als er von hingerichteten Kameraden an der Ausführung gehindert wurde. Darauf versuchte der Selbstmordkandidat, sich am folgenden Tage die Pulsadern zu öffnen. Aber auch in diesem Falle wurde seine Selbstmordabsicht vereitelt, da man ihm die Arme abband, um ihn vor dem Verbluten zu schützen und ihn dem Polizeilazarett zuführte.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Essen, 11. Jan. (Errichtung eines Wahlkonsulats der Eisengießerei in Essen.) Um die engen Geschäftsbeziehungen zwischen dem niederheinisch-westfälischen Industriegebiet zu fördern und auszubauen, ist in Essen ein Wahlkonsulat der Eisengießerei errichtet worden. Das Amt eines konsularischen Mitglieds, Stern, Vorstandsmitglied der M. Stern & Co. in Essen, übertragen. Das Auswärtige Amt in Berlin hat dem Genannten Exequatur erteilt.

Hamborn, 11. Jan. (Eine schicksalhafte Schilferdiebstahl.) Die Kriminalpolizei hat eine schicksalhafte Diebstahlbande, die aus 11 Personen im Alter von 12 bis 16 Jahren besteht, ermittelt. Die jugendlichen Verbrecher sind in das Kettlerhaus, in die katholische Schilferschule, in die August-Thyssen-Schule in Bruchhausen und in die Thyssensche Schreinerei eingeworfen. Ein Teil der gestohlenen Einrichtungsgegenstände und Werkzeuge wurde beschlagnahmt.

Münster, 11. Jan. (Umlegung einer Reichsbahnstrecke.) Die Reichsbahn will mit den Umlegungsarbeiten der Reichsbahnstrecke Duisburg-Essen, die mitten durch die Stadt Münster führt, an der Domburger- und Eisenbergerstraße schon in diesem Frühjahr beginnen.

Von Rhein und Mosel

Ambler, 11. Jan. (Ein Opferkassett im Rhein.) Bei Baggararbeiten oberhalb der Pfaffenborfer Brücke wurde ein Opferkassett aus Eisen mit der Aufschrift „Armenbrötchen St. Antonius“ gefunden. Der Kassett, der kunstgerecht gefertigt, entleert und alsdann wieder verschlossen wurde, wurde vermutlich aus einer Kirche geraubt und von den Dieben in den Rhein geworfen. Die Tat ist wahrscheinlich im Vorjahr geschehen, denn der Kassett war noch wenig verrostet und enthielt im Inneren 52 Pf., wovon ein 10-Pf.-Stück die Jahreszahl 1925 zeigt.

Neuwied, 11. Jan. (Todesfall nach einem Maskenball.) Bei einem Streit zwischen jungen Leuten wegen eines Mädchens in Weidenhausen nach einem Maskenball wurde ein junger Mann namens Krieger aus Weidenhausen von einem Kameraden in der Erregung durch Messerstiche getötet.

Erlanger, 11. Jan. (Ein Kind als Lebensretter.) Beim Eislaufen brach in Ködum ein Kind in der Mosel ein. Ein sechsjähriger Knabe warf sich, während die übrigen Kinder in ihrer Angst fortliefen, auf das Eis und hielt das eingebrochene Kind so lange fest, bis Erwachsene zu Hilfe kamen und beide retteten.

Erlanger, 11. Jan. (Ein munterer Junge.) Bei Holstum im Kreise Wiltberg fiel ein dreijähriger Knabe in die Eismeer und wäre ertrunken, wenn nicht ein zehnjähriger Junge sich in den eisigen Fluß geworfen und den Kleinen glücklich aus der Gefahr gebracht hätte.

Aus der guten alten Zeit.

Wiesbaden, 11. Jan. Den Preußen ist man im Allgemeinen nicht grün und besonders in Süddeutschland gibt man sich noch heute hier und da vielfach recht absonderlichen Vorstellungen über den „Preußengeist“. Ein, besonders auch auf dem Gebiet der Verwaltung. Daß die Preußen aber auch manchmal feigenreich, sogar in süddeutsche Verhältnisse, eingegriffen haben, beweist ihr Vorgehen im vormaligen Herzogtum Nassau, das bekanntlich am 3. Oktober 1866 der preussischen Monarchie mit sämtlichen Zubehörten und Anhängen einverleibt wurde. Nachdem die preussischen Mäler an den Grenzen zur Verzeichnung der Landesverhältnisse ausgerichtet waren, ging man daran, die preussische Verwaltung in Nassau einzurichten. Große Schwierigkeiten bereitete die neue Regelung der Finanz- und Domänenverwaltung, viel Arbeit die Eisenbahn- und Justizverwaltung. Ende Dezember 1866, also vor 60 Jahren, wurde eine Revision der nassauischen Strafsachen von preussischen Beamten erstmals vorgenommen. Fast unangenehme Zustände wurden angetroffen. In dem Justizhaus in Dies, das seit 1784 in dem dortigen Schloß untergebracht ist, war den Gefangenen eine starke Eisenkette um das Fußgelenk angehängt, und an dieser Kette hing eine schwere Granitkugel. Wenn die Gefangenen zu ihrer Verurteilung in die Marmorhalle geführt wurden, mußten sie, um gehen zu können, diese Kugel und Kette um die Schulter hängen, ja selbst bei Nacht wurden diese Martenwerkzeuge ihnen nicht abgenommen. Über den Türen des Justizhauses waren in langer Reihe die Schädel der im Justizhaus Verstorbenen aufgehängt, auf jedem Schädel stand der Name des früheren Besitzers. Diese Einrichtung sollte zur Abschreckung und dadurch zur Besserung der Gefangenen dienen. Es durften ferner die Wände der Gefangenen nicht rasiert werden, weil man sich scheute, die nötigen Karten Wärmemesser in die Nase oder gar in die Hände der Gefangenen gelangen zu lassen. Bei Entlassung des Gefangenen in die Anstalt wurden darum die Wachen mit der Wache ausgetauscht, damit sie nicht von neuem wachen

könnten. Diese Zustände wurden natürlich sofort abgestellt, trotzdem der Justizhausdirektor sich dagegen sträubte und sie nach wie vor für durchaus notwendig erklärte. In der in früheren Klostergebäuden untergebrachten Strafanstalt zu Eberbach im Rheingau herrschten kaum bessere Zustände. Sie wurden auch sofort behoben und der dort unumgängliche herrschende Direktor von Solbach, um die unglaublichen Zustände in der Anstalt mit Nachdruck beseitigen zu können, nach Jüterburg an die dortige Strafanstalt versetzt. Heute ist die ehemalige Strafanstalt Eberbach der Sitz der preussischen Staatswein-Domäne am Rhein und damit ein Emporium des deutschen Weinbaues überhaupt. Denn in seinen Kellern lagern die edelsten Spitzenweine des Rheingaus, und wo früher die Seufzer und Klagen nassauischer Strafschaffener in den finsternen Gewölben widerhallten, finden sich jetzt alljährlich Deutschlands Weinbau und Weinhandel zu den Verfeinerungen der herrlichsten Weine des Rheingaus zusammen, die wie unter den Namen Steinberger, Marobruner, Altdorfer usw. kennen und schätzen.

Wiesbaden, 11. Jan. (Ein neuer Landesverratsprozess.) Vor dem Reichsgericht begann der Landesverratsprozess gegen den Reichsboten Wilhelm Japp, den 24 Jahre alten früheren Reichsbotschaftsrat Franz Weisgel und den 22 Jahre alten früheren Reichsbotschaftsrat Paul Jakob aus Sieblich am Rhein. Die Angeklagten haben sich wegen versuchter Spionage und Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, in den Jahren 1924 und 1925 in Wiesbaden und Weiblich wichtige, im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltende Nachrichten dem französischen Nachrichtendienst übermitteln zu haben. Außerdem soll Japp lange Zeit mit dem französischen Spionageagenten Wilhelm, alias Dr. Becker, in Verbindung gestanden und ihm gegen Entgelt Nachrichten über militärische Dinge unterbreitet haben. Japp hat für seine Arbeiten 300 bis 400 M. erhalten. Zu dem Prozess ist eine größere Anzahl von Zeugen geladen.

Frankfurt, 11. Jan. (Die Volkswohnung und ihr Innenanbau.) Ist das Thema einer großen Sonder-Vorstellung, die gelegentlich der Frankfurter Herbstmesse vom 27. bis 30. März im Rahmen der Gruppe Bauwesen stattfindet. Unter dem Vorsitz des Leiters des Frankfurter Hochbauamtes, Stadtrats May, tagte am 5. Januar in Frankfurt eine durch die Vertreter von zahlreichen Behörden sowie wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Verbänden besetzte Versammlung, die die Zweckmäßigkeit einer solchen Veranstaltung einstimmig anerkannte und einen Ausschuss zum Aufstellen und Durchführen des endgültigen Programms einsetzte. Mit der Veranstaltung werden Tagungen der genannten Verbände verknüpft, in denen Vorträge, die hauptsächlich das Thema „Normung im Baugewerbe“ behandeln sollen, gehalten werden. Das Reichamt Frankfurt a. M. ist beauftragt, Interessenten Auskunft zu erteilen.

Aus aller Welt

Schlagfahne-Essen für 900 Kinder. Ein in New York kürzlich verstorbenen Augenbäder hat in seinem Testament bestimmt, daß aus dem Ertrage eines Legates alljährlich an seinen Geburtsort 900 Kinder zu einem Schlagfahne-Essen eingeladen werden sollen. Das älteste Kind soll dann dabei eine lustige Rede auf den Stifter halten.

Untergegangene Dampfer.

Der deutsche Dampfer Westsee, der bei Vöde auf Grund geriet, ist in zwei Teile zerbrochen und gesunken. Bei Jessie Island, an der Westküste der Vancouver Insel, ist ein Fischdampfer untergegangen. Man nimmt an, daß acht Mann der Besatzung ertrunken sind.

Das Gnadengefuch für die ungarischen Frankenfälscher.

Das von 300 000 Personen unterzeichnete Gnadengefuch für die in Budapest in der Frankenfälschungsangelegenheit Verurteilten wird dem Reichsbotschafter am Montag überreicht werden. Die 300 000 Unterzeichner, deren Unterschriften in fünf umfangreichen Bänden zusammengefaßt sind, rekrutieren sich aus allen Ständen. In dem Gefuch wird ausgeführt: „Die Verurteilten haben bei der Durchführung ihrer Strafsandlung keinen persönlichen Nutzen erstrebt, sondern nur das eine Ziel vor Augen gehabt, mit dem falschen Gelde dem schwer heimgesuchten Vaterland zu helfen. Diese Idee mag unmoralisch oder verrückt gewesen sein; allein die moralische Widerstandskraft und die geistige Mächtigkeit des Menschen ist begrenzt, und wenn man die Seiten allzu stark spannt, können sie leicht zerreißen. Die Verfehlungen der Fälscher können nicht entschuldigt, aber verstanden werden. Die ungarische Gesellschaft kann sich nicht damit zufrieden geben, daß der Richter sein letztes Wort gesprochen hat. Im Laufe des Frankenfälschungsprozesses ist der Weltfriede erbracht worden, daß die Gesamtheit der ungarischen

Nation sich zu beherrschen weiß. Es kann also nicht über genommen werden, wenn sie den Todesstrafe von der Stirn irrt geordneter Bürger mit dem Mantel der Vergebung abwischt.“

Das verkaufte Brandenburger Tor.

Das alte Wahrzeichen der Reichshauptstadt wird zur Zeit einer Renovierung unterworfen und ist zu diesem Zwecke mit einer Holzverkleidung umgeben. Es sieht aus wie eine bessere Zigarrenkiste, und seine riesenhaften Säulen eignen sich famos zu Kellernagelbrettern. Sie auszuheben, hatte sich ein Schwindler schneller entschlossen als die zuständigen Stellen, und so fand er sich mit vorgedruckt formulierten bei großen Firmen ein, vermietete ihnen die schönsten Säulen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen, ließ sich eine verhältnismäßig hohe Anzahlung geben und verschwand verhältnismäßig rasch, ohne sich je wieder blicken zu lassen. Als die Firmen fragten, wann sie ihre Mäler zur Befestigung hinausführen könnten, wußte niemand etwas von diesen Verträgen, und der Schwindel kam aus Tageslicht. Inzwischen haben die „zuständigen“ Stellen so lange über das Problem beraten und gestritten, daß die Vergebung zu Kellernagelbrettern schon nicht mehr aktuell ist, denn die Renovierung wird bald beendet sein. So hat also nur einer etwas davon gehabt, der nichts davon haben sollte, wie das so oft ist im Leben.

Raubüberfall im D-Zug.

Ein Raubüberfall in einem D-Zug wurde in der Nacht auf der Strecke Osnabrück-Bremen von einem Mann verübt, der in ein Abteil 3. Klasse einbrach, die Tür von innen verriegelte und mit vorgehaltenem Revolver von den drei Passagieren des Abteils die Herausgabe ihres Geldes forderte. Dem Zugpersonal gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Vor seiner Festnahme hatte der Verbrecher seinen Revolver aus dem Zuge geworfen. Die Beute bestand in kleinen Beträgen, die den Überfallenen zurückerstattet werden konnte.

— Liebestragödie in Karlsruh. Ein Schlosser aus Karlsruh erschloß ein Mädchen, weil es sich weigerte, die Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

— Raubüberfall über Nacht. Eine seltsame Krankheit ist in der kleinen nordamerikanischen Stadt Kittinging ausgebrochen; in kürzester Zeit sind 300 junge Leute, die noch nicht einmal dreißig Jahre alt sind, von einem verheerenden Haarschwund befallen und ebenso wie die älteren Semester, soweit sie sich nach einem Haarschwund bewahrt hatten, zu Glatzköpfen geworden. Seitdem betrachten sich jeden Morgen die Mädchen und Frauen von Kittinging schreckensbleich im Spiegel, um zu sehen, ob auch ihnen das seltsame Los ihrer Verlobten und Gatten blühe. Die Ärzte wenden ihre ganze Zeit auf mikroskopische Untersuchungen, um die Ursache dieser merkwürdigen Erkrankung festzustellen. In Kittinging ist eine gute Zeit für Raubkanten von Haarschwund und Haarschwundsmitteln.

— „Nicht schneiden“. In München hat der Verein zur Bekämpfung des betrüblichen Einflusses der Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Wirtschaftspächter des Bavaria-Kellers, seinen Kassierer und vier Schankkellner verurteilt. Vom Gericht wurden folgende Strafen verhängt: gegen den Wirtschaftspächter wegen fortgesetzten Betruges ein Monat Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe, gegen die Schankkellner je 300 Mark Geldstrafe.

— Ein seltsames Schicksal hatte der im Juni 1924 gegebene Haupttreffer der schwedischen Prämiennobilitationslotterie über 100 000 Kronen. Der glückliche Gewinner hat sich erst jetzt nach 2½ Jahren gemeldet. Es war ein Soldat, der das Originallos vorlegte und auch den rechtmäßigen Erwerb nachweisen konnte. Inzwischen hatte übrigens eine Dame, die vorgab, das Los verloren zu haben, verlangt, den Betrag zu erhalten. Zur Rede gestellt, erklärte sie nun, sie müsse sich wohl in der Nummer geirrt haben.

— Ein Bankpräsident niedergeschossen. In Tulsa, im Staat Oklahoma, überfielen sechs Banditen die Staatsbank. Sie schossen den Bankpräsidenten und Kassierer nieder und raubten 50 000 Dollar.

Spiel/Sport/Turnen

Turnen.

Vorstandsitzung der Deutschen Turnerschaft. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft tagte am 5. Januar im Haus der Deutschen Turnerschaft in Charlottenburg, zeitweilig gemeinsam mit dem Wirtschaftsverband der Deutschen Turnerschaft, um die laufenden Geschäfte zu erledigen und die künftigen Arbeiten vorzubereiten. Einen besonders breiten Raum nahmen die Verhandlungen über den Bau einer Turnhalle ein, deren Errichtung nunmehr feststeht und deren Finanzierung im Wege der öffentlichen Darlehen durch den Staat, den Reichsbank und die künftigen Arbeiten vorzubereiten. Der Vorstand beauftragte den amtschiedlichen Einverständnis und wird praktische Schritte zur Verbreitung des Programms einleiten. Der Entwurf eines neuen Abzeichens der Deutschen Turnerschaft wurde vorgelegt und genehmigt. Die Öffentlichkeit wird besonders Interesse an dem Beschluß nehmen, daß vor turnerischen Säulen eine Viertelstunde hindurch praktische Freilebungen geturnt werden sollen.

Nachsport.

Nachfahrer-Tagungen. In Hannover fand die Hauptversammlung der Deutschen Nachfahrer-Union statt. Das bedeutendste Ergebnis des Tages war die Vorstandswahl, die in 3 Parteien eine Veränderung brachte. Die Partei-Württemberg, die Partei-Baden und die Partei-Sachsen wählten die bisherigen Vertreter

nieder. 1. Vorsitzender wurde Besterndorf-Ganower und zu stellv. Vorsitzenden die Herren Dehler-Saardbril und Hübner-Berlin gewählt. Die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse brachten auch im verflossenen Jahre einen Mitgliederrückgang, und zwar von 11 100 auf 8 700.

Die von der ganzen Nachfahrer-Bewegung Deutschlands mit Interesse erwarteten und verfolgten Nachfahrer-Tagungen in Berlin haben den endgültigen Zusammenschluß zwischen dem Verband Deutscher Nachfahrer und dem Verein Deutscher Amateurnachfahrer gebracht. Die neue Vereinigung führt den Namen „Verein Deutscher Nachfahrer“. Der Verein steht unter der Oberhoheit des Bundes Deutscher Nachfahrer. Die Vorstandswahlen brachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Otto Hannover, stellv. Vorsitzender: Schuhmacher Berlin und Sievers-Köln. Schatzmeister: Rade-Berlin. Beisitzer: Müntzes-M. Gießen, Schwab-Dortmund, Nordmann-Breslau. Im Anschluß hieran hielt Steffens-Köln ein interessantes Referat über das diesjährige Welt-Meisterchaftsprogramm, das in der Zeit vom 14. — 26. Juli in Verbindung mit zahlreichen Deutschen Meisterchaften zur Durchführung kommt. Die Termine und Orte für die diesjährigen Deutschen Meisterchaften der Flieger und Dauernachfahrer wurden wie folgt festgelegt: Vorkämpfe zur Stecher-Meisterchaft am 19. 6. in Erfurt und Stuttgart. Entscheidung der Deutschen Meisterchaft für Flieger und Dauernachfahrer am 26. 6. in Frankfurt a. M.

Der Film

Kamen, 12. Jan. Das Alhambra-Theater spielt dieses Mal „Großfener“, einen Abschnitt aus dem Leben eines New-Yorker Feuerwehrmannes. Die Leinwand zeigt uns die übliche Arbeit der Großstadtfeuerwehr, welche das „Mädchen für alles“ ist, und veranlaßt die teilweise übermenschliche Arbeit, die diese Beamten zu leisten haben. Der zweite Film führt uns in den Orient, dessen malerische Pracht immer auf den Europäer märchenhaft wirkt. „Um eine Weibes-Ehre“ ist der Film betitelt, der sich in dieser farbenfrohen Umgebung abspielt.

Konzert u. Theater

Kamen, 12. Jan. (Militärkonzert.) Einer häufigen Anregung aus weiten Kreisen unserer Stadt folgend, hat sich der Garde-Verein entschlossen, wieder einmal ein großes Militärkonzert zu veranstalten. Es findet statt im Reinhardtschen Saale, am Sonntag, den 16. Januar, in einem Nachmittagskonzert von 4—7 und einem Abendkonzert mit historischer Musik von 8—10½ Uhr, und wird bestritten von der rühmlich bekannten Kapelle des 2. Bat. Inf.-Reg. 18, Münster, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors M. Lehmann, dessen musikalische Qualitäten allgemein anerkannt sind. Da der Andrang naturgemäß sehr groß sein wird, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig mit einem Programm zu versorgen, aus dem alles Nähere hervorgeht. Preis im Vorverkauf 1 M., an der Kasse 1,50 M.

Vereinsnachrichten

Kamen, 12. Jan. (Alte „19“.) Die seit 1911 hier bestehende Kameradschaft „Vereinigung ehemaliger „19“ (ehemaliges 1. West. Inf.-Reg. Münster), hielt am vergangenen Sonntag beim Kameraden Befermann eine gut besuchte Jahresversammlung ab, welche von ihrem langjährigen 1. Vorst. Uhnacker W. Besthoff geleitet wurde. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einem Willkommensgruß und erstattete den Jahresbericht über das vergangene Vereinsjahr. Nach Verlesung der letzten Niederschriften durch den Schriftführer Kam. Schiele, gegen deren Feststellung nichts einzuwenden war, erfolgte der Klassenbericht durch den Kassierer Kam. Grevel, welcher als günstig bezeichnet werden konnte. Die nunmehr gestählte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden S. Frieling und Schriftführer E. Hanebed. Die Anregung „Gründung einer Sterbefürsorge“ fand lebhaften Beifall, wenn auch in nächster Versammlung hierüber endgültigen Beschluß gefaßt werden soll, ist schon jetzt beim erst. Sterbefall eines Mitgliedes für eine Beihilfe Sorge getragen. Die Feier des Winterfrühlings mit Damen findet im Monat März statt, alle getroffenen Vorbereitungen lassen einen guten Erfolg schließen. Nachdem noch einige neue Mitglieder in die Vereinigung aufgenommen und der Vorsitzende auf die im Frühjahr in Hamm stattfindende Jahresversammlung des Vereins „Alte „19““ hingewiesen wurde, die Versammlung mit einem Hoch auf die treue Kameradschaft geschlossen, ließ die Witwen mit ihren inzwischen erschienenen Damen noch einige Stunden in frohlicher Stimmung beisammen.

Kamen, 12. Jan. Der Turnverein zu Kamen von 1854 (Korp.) feiert am Sonntag, den 15. Januar 1927, abends 8 Uhr, in der Turnhalle am Nordtor sein alljährliches Winterfest. Die Vergnügungskommission hat Sorge getragen, daß der Abend ein recht gemüthlicher wird. Durch Fußbodenmatten und sonstige kleinere und größere Reparaturen hat der Verein im vergangenen Jahre alles getan, um seinen Mitgliedern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dabei ist es auch Pflicht der Mitglieder, recht zahlreich zum Winterfest zu erscheinen. Alles andere durch die Angelegenheiten der Turnvereinsausgabe der Kameraden Zeitung.

8. Anna, 12. Jan. (Von Kreis-Arztgevers.) Am Sonntag tagte im Hotel Strube hier selbst der Vorstand des Kreis-Arztgeversverbandes. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Vertreter Damm sich bereit erklärten, die Vorbereitungen zu einem im Sommer zu feiernden Kreis-Arztgeversverbandstag zu übernehmen, wenn der Verband sich bereit erklärte, einen genügenden Teil der Unkosten zu übernehmen. Ferner beschloß sich die Versammlung mit der am nächsten Verbandstag vorzunehmenden Umwandlung des Vorstandes. Es wurde bekanntgegeben, daß der nächste Verbandstag am 8. oder 15. Mai in Oberaden stattfindet. Er wird verbunden mit dem 50-jährigen Jubiläum des Krieger- und „Nachwehrens Oberaden.“ Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde u. a. Anregungen gegeben betr. „Sterbefürsorge“ und Aufnahme von außerordentlichen Mitgliedern. Die arbeitsreiche Sitzung wurde dann nach 3 stündiger Dauer vom Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Wilschhaus - Kamen geschlossen.

Evang. Gottesdienstordnung

Evangelische Kirchengemeinde Kamen. Mittwoch, den 12. Januar Vortrag des Blindenmissionars Friedrichs über die Blindenmission im Orient.

Aus der Ruhrknappschaft.

Vorstandsitzung in Bochum.

In der am 20. Dez. stattgefundenen Bezirksversammlung der Ruhrknappschaft Bochum wurden Beschlüsse gefasst, die sowohl die aktiven Bergleute wie auch die Invaliden im Bereiche der Ruhrknappschaft interessieren dürften. Zunächst wollen wir uns mit den

Reineinrichtungen in der Krankenkasse

beschäftigen. Ledige Krankenkassenmitglieder erhalten, wenn sie sich in einem Krankenhaus befinden und nicht den Unterhalt von Angehörigen bestreiten, (wenn ja, i. d. Bedingung für den Bezug des Hausgeldes) ein Taschengeld. Dieses beträgt für solche unter 16 Jahren täglich 20 Pf. und solche über 16 Jahren 40 Pf. Maßgebend ist hierbei das Alter, das der Krankenkasse beim Beginn der Krankheitszeit erreicht hatte. — Wie in der Pensionstabelle, so ist auch in der Krankenkasse als Sterbegeld nicht mehr der 20fache, sondern der 30fache Betrag des Grundlohnes zu zahlen, der für den Versicherten in Frage kommt. Die Neuerungen gelten für solche Versicherungsfälle, die nach dem 1. Jan. 1926 eingetreten sind. Sehr zu begrüßen ist, daß der Personenkreis in der Familienkrankenkasse insofern erweitert ist, daß nunmehr nicht nur die Frauen und Kinder, sondern auch die weiteren Angehörigen der Versicherten, wie Eltern, Geschwister oder sogar Schwiegereltern die Leistungen der Familienkrankenkasse in Anspruch nehmen können. Es ist hierbei jedoch zu beachten, daß die Angehörigen wie Eltern, Schwiegereltern oder Geschwister im Haushalt des Versicherten wohnen und von diesem unterhalten werden müssen. Sie dürfen ferner nicht Mitglied einer anderen Krankenkasse sein. Gemeint sind im allgemeinen solche Angehörige, die erwerbsunfähig im Sinne der Reichsversicherungsordnung sind. Geschwister können die Familienhilfe nur bis zum vollendeten 15. Lebensjahre in Anspruch nehmen, solche, die sich in Berufs- oder Schulbildung befinden, auch über das 15. Lebensjahr hinaus, sofern sie nicht Mitglied einer Krankenkasse sind. Dasselbe gilt für gebrechliche, kranke Geschwister.

Die Familienhilfe

ist nunmehr auch für die Angehörigen (Frauen und Kinder) von Invaliden eingeführt. Gelegentlich der diesmonatlichen Zusammenkünfte der Knappschafts-Invaliden-Vorstände, in denen sie ihren Beitritt zu der Familienkrankenkasse erklären können. Um die aktiven Mitglieder nicht noch mehr mit Beiträgen zu belasten, ist der Beitritt freiwillig und muß der Invalide davon einen monatlichen Beitrag von 1,50 Mk. entrichten, der an der Monats-Pension gekürzt wird. Gelegentlich der nächsten Zusammenkünfte wird dann ein Ausweis beibehalten, mit dem sich die Familienmitglieder des Invaliden in ärztliche Behandlung begeben können.

Der Dawestribut.

Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Übersicht über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Monatsjahr bis zum 31. Dezember 1926. Danach betrugen die Einnahmen im Dezember 95 020 846 Goldmark (vom 1. September bis 31. Dezember 369 412 974 Mark). Der Kassenbestand betrug am 31. August 93 026 074 Mark. Demnach betrug der Gesamtkassenbestand am 31. Dezember 463 030 040 Mark. Die Zahlungen betrugen im einzelnen: Für den Dienst der deutschen Auslandsmissionen von 1924 im Dezember 7 709 848 Mark (28 288 306), Zahlungen für die Aufwendungen der Reparationskommission im Dezember 300 320 Mark (1 188 786), für das Büro für Reparationszahlungen im Dezember 168 894 Mark (1 038 970), für die Internationalisierte Rheinlandkommission im Dezember 210 321 Mark (996 924), für die Militärkontrollkommission im Dezember 200 000 Mark (900 000). Die Zahlungen an die

Mächte betrugen insgesamt im Dezember 79 248 008 Mark (314 505 154 Mark). Davon wurden bezahlt an Leistungen für die Besatzungstruppen im Dezember 2 506 175 Mark (24 154 976 Mark), für Sachlieferungen 48 549 847 Mark (170 977 964 Mark), für Reparation Recovery Geld 24 719 699 Mark (87 440 968) und an Barüberweisungen 3 875 606 Mark (11 399—011 Mk).

Um Eupen-Malmédy.

Es besteht ein auffällender Kontrast zwischen der Art, wie die Presse in Belgien die eine neue Abstimmung fordernde Kundgebung aus Eupen-Malmédy aufgenommen hat, und der Art, wie vor einigen Monaten die Vorschläge auf Rückgabe der Kreise, mit oder ohne Verbindung mit der Frage der Marbeseinde, aufgenommen wurden. Damals herrschte fast Einmütigkeit für die Annahme der Rückgabe unter gewissen Modalitäten. Heute wird der Vorschlag einer neuen Abstimmung fast allgemein abgelehnt. Tatsächlich haben nur der sozialistische „Peuple“ und „De Schelde“, das neutrale Organ der Frontpartei, ihre Sympathie für die Kundgebung erklärt. Die übrigen Blätter sehen darin nur eine alldeutsche Treiberei des Heimatsundes oder alle enthalten sich jeden Kommentars. Man muß sich daran erinnern, daß die Verhandlungen vor einigen Monaten infolge eines Vetos Frankreichs abgebrochen wurden, das schließlich die Schaffung eines Präzedenzfalls fürchtete. Die belgische Regierung behauptete durch den Mund Japars, daß offizielle Verhandlungen über Eupen-Malmédy nicht geführt werden seien. Unter dieser wird man sich ebenfalls daran erinnern, daß es nach der Aussprache von Thoiry hieß, Briand und Stresemann hätten sich in freundschaftlicher Weise über die Frage unterhalten. So ließe sich die Haltung in Brüssel erklären, wo man anscheinend den Eupen-Malmédern den Weg nach Genf weisen will. Nach Information der „Kölnischen Volkszeitung“ gibt es in Belgien mit Ausnahme der sozialistischen Kreise keine ernsthaftere Opposition gegen die Rückgabe von Eupen-Malmédy. Wenn es sich darum handelt, einen Zeitraum wiederzugewinnen, können alle beteiligten Parteien sich in Genf treffen, um eine Grenzberichtigung zu vereinbaren, die ein neuer Ausdruck des allgemeinen Friedens- und Verständigungsstrebens wäre.

Das Deutsche Auslandsinstitut.

In seinem zehnten Geburtstag am 10. Januar 1927.

Mit dem 10. Januar ist ein Jahrzehnt seit der Gründung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart verfloßen. Ein schöner Weg des Aufstiegs führte aus den zunächst privat gemieteten Räumen nach dem Umzug in das Neue Schloß und von dort in den Um- und Neubau des Hauses des Deutschen, das heute ein Mittelpunkt ausländischer deutschen Lebens und Strebens weit über Stuttgart, Württemberg und das Reich hinaus geworden ist. In den Zeitungs-, Bild- und Karten-Archiven, wie in der Bücherei des Instituts, sind heute Schätze gesammelt, die für Erforschung und Lehre vom Auslandsdeutschtum unentbehrlich sind. Jedermann kann sie benutzen, wie auch die Auswandererberatung, Rechtsberatung und Auskunfts- und Vermittlungsfälle des Instituts gemeinnützig und vollkommen kostenfrei Rat und Unterstützung allen Hilfsbedürftigen zuteil werden lassen. Das ist bisher bereits in vielen Tausenden von Fällen geschehen.

Die Wanderausstellungen des Deutschen Auslandsinstituts, das übrigens auch Zeitschriften und Bücher herausgibt, fanden bisher in vielen deutschen Städten statt. Sie verbreiten Aufklärung in Bildern, Modellen und Proben

auslandsdeutscher Produktion. Eine Schriftenreihe von nunmehr zwanzig Bänden, die reger Vertriebs wird, zeugt von emsiger wissenschaftlicher Arbeit, die vom Institut in stiller Tätigkeit geleistet und vermittelt wird. Wissenschaftlicher Beirat, Verwaltungsrat und Ausschuß, der Vorstand und die Mitarbeiter des Instituts im Hause des Deutschtums selbst wie in aller Welt dürfen auf diese erfolgreiche, jeder Heimlichkeit abhorrende, jedermann stets offene und zugängliche Arbeit voll Stolz und Befriedigung zurückblicken.

Der Anschlußwille.

In München wurde die „Deutscherische Woche“ in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held durch den früheren Reichsjustizminister Dr. Emminger eröffnet, der darauf hinwies, daß die Anschlußfrage im abgelaufenen Jahre bedeutende Fortschritte zu verzeichnen gehabt habe. Emminger wandte sich sodann gegen die Behauptung, die davon wissen wolle, daß gewisse Kreise Bayerns Österreich als bayerischen Kolonialboden anzusehen liebten. Eins sei aber wahr, nämlich, daß Bayern die Herzen aller Deutscher erobern wolle. Die Geschichte lehre, daß in Fragen des Blutes oder der Lebensnotwendigkeiten Mut und Willenskraft noch immer alle Schwierigkeiten überwinden hätten. Im weiteren Verlaufe des Eröffnungsabends übermittelte Prof. Dr. Eibl-Wien die besten Grüße der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft in Wien. Darauf sprach der Vizepräsident des österreichischen Bundesrats, Prof. Dr. Engelmann-Wien, über das Thema „Österreich und die deutsche Nation“. Der Redner stellte an die Spitze seines Vortrags die geschichtliche Tatsache, daß Österreich seit jeher bis zum heutigen Tage ein Teil des deutschen Volkes, ein Teil der deutschen Nation war und in alle Ewigkeit bleiben wolle und müsse. Wenn wir auch heute noch nicht wüßten, wie die endgültige Form des Anschlusses aussehen würde, so sehe doch eines schon unüberdärfbar fest: daß unsere Wege zusammenführen müßten. Österreich erbitte in seinen Beziehungen in erster Linie die Hilfe Bayerns, damit dieser unmittelbar Nachbar die Österreichler zurückführe zu allen deutschen Brüdern. Es gelte, und daran könne kein Friedensvertrag uns hindern, heute schon ein geistiges Deutschland zu bauen nach den Dichtersworten: „Das ganze Deutschland soll es sein“. Dr. Emminger wies in einem Schlusswort darauf hin, daß im November 1918 leider eine Gelegenheit des Anschlusses an das deutsche Volk verpasst worden sei.

Stresemann über das deutsche Lied und über Deutschlands geistige Wiedergeburt.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann verließ mit unbekanntem Ziel die Reichshauptstadt. In Dresden tauchte er wieder auf und nahm dort an dem Stiftungsfest der Dresdener Liedertafel teil, zu deren Ehrenmitglied er anlässlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit (als zweiter Tenor) ernannt worden ist. Dr. Stresemann dankte in einer längeren Ansprache. Er sagte: Wenn er seine Mitbürger ansehe, müsse er die Frage offen lassen, wer das bessere Los gezogen habe, sie oder er. Jedenfalls scheinen sie in den letzten Jahren ein harmonischeres Leben als er geführt zu haben. Wäre er zurück auf seine ersten Mitgliedsjahre, so ständen sie ihm wieder lebhaft vor Augen, und in den Ohren erklangen ihm die Melodien alter deutscher Volkslieder mit jenem Einschlag von Sentimentalität, den man heute so oft als lächerlich hinstellt, und der doch mehr wert

sei als jener Jynismus, mit dem man sich darüber hinwegsetze. Ohne Märchen zu werden eine deutsche Seele nicht leben können, und das Klinge aus dem deutschen Lied wieder. Die viel verachteten Sängerkreise hätten mehr zur deutschen Einheit beigetragen, als es sich die Schulweisheit mancher Leute hätte träumen lassen. Der deutsche Wiederaufstieg werde nur möglich sein, wenn die Seele des deutschen Volkes ihn vorbereite. Es werde ein geistiger Aufstieg sein, oder er werde nicht sein. Er habe erkannt, daß die Wirtschaft nur Mittel zum Zweck sei, nicht Selbstzweck. „All diese Dinge berühren mich so sehr“, fuhr der Minister fort, „weil ich eine Jugend kommen sehe, die manches als Götze anseht, was uns Väteren heilig war. Ich verstehe die Bemühungen um die körperliche Erhaltung, aber man soll dabei den Geist nicht vernachlässigen. Nur wenn unser Volk im Zeitalter der Maschinen und der Millionenstädte sein Gemüt behält werden wir einen Wiederaufstieg erleben.“

Kleine Nachrichten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages bewilligte zehn Millionen Reichsmark für die Schaffung von reichseigenen Wohnungen für Beamte des Reiches.

Der Redakteur Hanspirt von der „Roten Fahne“ wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Reichspräsidenten zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein demokratischer Reichsmittelstandslag findet am 15. Januar im Preussischen Landtag statt.

Der ehemalige deutsche auf Reparationskonto gelieferte Beppein Méditerranée, der dank der französischen Wirtschaft zugrunde ging, wurde in Toulon öffentlich versteigert.

Der Schweizer Kfzfabrikier Mittelholzer ist auf dem Viktoriasee gesunken.

In Nord-Albanien sind neue Unruhen ausgebrochen. Diesmal handelt es sich um eine Aufstandsbewegung der Mohammedaner, die der Regierung in Tirana viel zu schaffen macht.

Der Schulkreuzer Emden ist von St. Helena nach Kapstadt in See gegangen.

Amerika sendet 300 Marinejäger nach China, England zwei in Malta gelegene Jachtanodenboote.

In Mexiko wurde über Pascual Diaz, Bischof von Tabasco und Sekretär des katholischen Episkopats, sowie über fünf andere Bischöfe die Haft verhängt.

In Kalkutta fanden Religionskämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern statt.



Der Verantwortliche im Nicaragua-Konflikt.
Der amerikanische Staatssekretär des
Äußereren Kellogg.
(Four.)

Einer gegen Millionen.

Der Roman eines Abenteurers von Chre.
Von Max Nebelhor.

7. Fortsetzung.

In dem britischen Intelligence-Departement in London, in dem auch die Zentrale für Spionage untergebracht war, herrschte eine ziemlich gute Zurechtfindung.

Guy mußte eine eingehende Vermessung über sich ergehen lassen und konnte beobachten, wie man seine Maße mit Angaben verglich, die auf einem großen Altkartenbogen verzeichnet waren, dessen eine Ecke ein blauesweißes Bändchen zierte.

Dann kamen eine Unmenge von Fragen und von Aufträgen recht allgemeiner Natur, es schien, als verlaßte sich England auch hinsichtlich der Spionage voll und ganz auf seinen treuen Verbündeten Frankreich.

Guy verfracht alles und den Rest, um endlich, ziemlich mißgelaunt ob all der Formlichkeiten, zum Obersten Waffon geführt zu werden, der an ihn noch einige Worte richtiger wollte.

Der Oberst Waffon war ein langer schlanker und glattrasierter Mann unbekannten Alters, sein Amt war es, allen auf diesem Gebiet der Kriegsführung arbeitenden französischen Offizieren das Willkommen und zugleich den Abschied zu bieten.

„Herr Leutnant“, sagte der Oberst Waffon, „Herr Leutnant, ich begrüße Sie und wünsche Ihnen alles Glück bei Ihrer gefährlichen und so ehrenvollen Aufgabe. England ist stolz darauf, Seite an Seite mit Frankreich gegen den Sonnenkampf zu kämpfen. England wird ... hm ... England wird kämpfen, es wird freieren, bis ... bis“

„Bis zum letzten Franzosen, ja, ich weiß, Herr Oberst, ich weiß.“ half ihm hier Guy aus der Lage und verschwand.

Außer, wie ein Junge, dem ein guter Streich geglättet ist, verließ Guy das Intelligence-Departement, fest entschlossen, von all den ihm hier so reichlich anvertrauten Aufgaben keine einzige zu erfüllen, sondern nur für sein Land zu arbeiten — mochten diese Herren ihre eigene Haut riskieren!

Dieser Befehl wurde ihm noch so, als er der Ruhe, der Sicherheit gewahr wurde, die nach wie vor das Leben und Treiben dieser gewaltigen Stadt beherrschten — einer Stadt, die nichts vom Krieg zu wissen und zu verspüren schien.

Und die Hauptstadt eines Volkes, das anscheinend nicht ahnte, oder nicht ahnen wollte, daß Frankreich sich schon bekrümmte.

Als Guy die vielen kräftigen Gestalten auf den Straßen sah, die hastig und sicher nicht an den Krieg denkend ihren privaten Zwecken nachgingen, da packte ihn ein tiefer Verger, und er sagte drohend vor sich hin: „Wartet nur ab, ihr Bande, wartet nur ab, ihr Kerle, die doch noch lange nicht, ich aber kenne sie, und ich sage euch: ihr alle, die ihr glaubt, Frankreich siegt und sterbe nur für euch, ihr alle kommt noch dran!“

Womit sich der junge Franzose, der sonst ganz gewiß nichts von einem Propheten an sich hatte, doch als ein recht guter Beurteiler der kommenden Ereignisse erwies.

Und wie eine Befestigung seiner Wünsche durchschritt jetzt eine lange Reihe von Sandnähmern die Straße, einer wie der andere, menschlichen Schildkröten gleich, und auf jedem der beiden großen Schilder war die in lateinischer Imperator gehaltene Aufforderung des englischen Kriegsministers zu lesen, sich anwerben zu lassen, seine Pflicht an der Front zu tun,

in Flandern, im nördlichen Frankreich, am Suezkanal, in Mesopotamien.

Doch mußte Guy feststellen, daß diese Plakate keine übermächtige Wirkung ausübten, gewiß, man betrachtete sie recht sympathisch und mit Billigung, aber doch noch mit großer Objektivität.

Guy kannte das stolze Kriegslied der Engländer, seine englische Gouvernante hatte es ihm oft vorgesungen: „Wir haben die Leute, wir haben die Schiffe, und Geld, das haben wir auch!“

Und er wußte, daß manche Engländer dies Lied, wenn sie unter sich waren, ein wenig anders sangen: „Wir haben den Franzmann, wir haben die Schiffe, und Geld, das haben wir auch!“

Aus allem, das ihm in diesen wenigen Stunden begegnete, hörte er diese Variation heraus.

Er fühlte dies an den mittelalters-wollenden Wänden, mit denen man ihn im Intelligence-Departement betrachtet hatte, er fühlte dies an dieser freundlichen Reugier in den kalten Augen, die zu fragen schienen: „Anker uns gefagt — wie kommt denn gerade ihr dazu, euch für uns weisbluten zu lassen?“

Und so dachte Guy mit großer Befriedigung an das, was ihm sein Onkel gelegentlich gesagt hatte: die französische Regierung, getrieben von Clemenceau und dessen Freunden, würde in den nächsten Monaten schon von England weit stärkeren Beistand verlangen, würde das engliche Kabinett vor eine Art von Ultimatum stellen. Aber sei dem wie ihm wolle, Guy fühlte sich unbehaglich, gereizt und verstimmt, und so war es ihm sehr lieb, als er wieder im Zuge lag, der ihn rasch nach Harwich brachte, als er das Schiff besteigen durfte, das ihn nach ruhiger, von keinem Zwischenfall unterbrochener Fahrt nach Dover von Holland brachte, flankiert und geschützt von drei mächtigen englischen Kreuzern.

Ein Neutraler!

Schon auf dem Schiff, dann aber besonders im Zug von Dover nach Rotterdam konnte Guy verspüren, daß er nunmehr auf neutralem Boden verweilte.

Am stärksten wurde dieser Eindruck, als er das Majestichotel in Rotterdam betrat. Denn da gab es keine Art der kriegerischen Nationen, die in dieser großen Karawanserai nicht vertreten gewesen wäre, alle Sprachen und Idiome wurden hier gebraucht, die ganze Welt schien sich hier ein Stelldichein gegeben zu haben.

Und es war, wie sich Guy rasch überzeugte, nicht nur die ganze Welt, die man hier traf, sondern auch die Halbe und die Viertelwelt.

Denn da saßen auch Herren mit dunkler Hautfarbe, blinkenden Zähnen, glänzendem Haar, schönen Nasen und niedrigen Stirnen, die nach hinten flohen, und Guy wußte nicht, ob es Diplomaten südamerikanischer Staaten, Baubringen oder Wäldchenhändler oder womöglich alles zugleich waren.

Andere wieder schlugen salbungsvolle Augen auf, wüßten sich peinlich jedes Säubchen vom korrekten Anzug und sahen mit Widen auf die Neuangetommenen, als seien sie bereit, diesen ihre Sünden zu verzeihen, sie in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, eins, meinetwegen auch beide Augen zuzudrücken, und Guy wußte nicht, ob diese Herren Bauernjäger, oder internationale Apfelm, oder aber auch alles zugleich waren.

Und da waren noch viele andere seltene Typen in diesem Hotel vertreten, sie waren aus den verschiedensten Ländern gekommen, sie schienen die verschiedensten Ziele zu haben, sie kannten sich nicht — und dennoch haßte ihnen allen etwas Gemeinames an, dennoch schufen sie, ja schützten sie gewissermaßen eine Atmosphäre aus, die sie alle umgab, und zu der sich Guy hingezogen fühlte, obwohl er diese Atmosphäre recht verdächtig fand, fast ein wenig übelriechend.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 12. Jan. (Nach gut abgelaufen.) Auf dem Hauptbahnhof in Hagen versuchte ein Reisender aus Bochum mit einem schweren Tragkorb auf einen fahrenden Zug zu springen. Er kam dabei zu Fall und wurde etwa 50 Meter mitgeschleift. Reisende zogen die Notbremse, worauf der Zug sofort zum Stehen kam, sodass der Mann aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Bochum, 12. Jan. Die Liebestragödie in Bochum-Weimar liegt noch völlig im Dunkel. Die durch einen Schlag in die rechte Schläfe schwer verletzte Käthe Ditttel liegt noch hoffnungslos darnieder. Die Besetzung ist zwar zurückgekehrt, doch scheint das Mädchen die Sprache verloren zu haben, sodass eine Besserung noch nicht erfolgen konnte.

Bochum, 12. Jan. (Tödlicher Betriebsunfall.) Der Bergpraktikant Witt trug auf der Zeche Konstantin bei einem Unfall so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Herne, 12. Jan. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde bei einem Metzger an der Kurfürstentrasse verübt. Den Einbrechern fielen Werte für mehrere tausend Mark in die Hände. Die Ermittlungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Medlinghausen, 12. Jan. (Zwangsräumung beim Vermögensverlust.) Die Verwaltung der Vermögens-A.-G. Medlinghausen ist augenblicklich sehr stark damit beschäftigt, ihre säumigen Mietszahler mit Zwangsmaßnahmen zur Räumung der von ihnen bisher innegehabten Wohnungen zu zwingen. Die einige Hundert von Inhabern von Werkwohnungen treffenden Räumungsflagen beschäftigen zurzeit in ganz besonderem Maße die Mietskassengerechtigten, und in der Mehrzahl der anstehenden Fälle hat die Gesellschaft ein obliegendes Urteil erstritten. Im Verlaufe der einzelnen Bescheidverfahren handelt es sich hier um 100 und mehr vollstreckbare Räumungsurteile. So sind an einem Tage in der zur Verwaltung des Steinforten-Bergwerks Zweckel gehörenden Wohnkassensiedlung mehr als ein halbes Dutzend Räumungsurteile vollstreckt worden. Natürlich sind mit diesen Räumungen, bei denen es sich keineswegs um böswillige Schuldner handelt, große Härten verbunden, außerdem erwachsen auf der anderen Seite den in Frage kommenden Kommunen große Schwierigkeiten durch die Notwendigkeit, für das Unterkommen der plötzlich obdachlos werdenden Familien zu sorgen.

Duisburg, 12. Jan. Eine unglaubliche Heiße leistete sich ein Matrose. Gelegentlich einer Schlägerei, die im Hafengelände entbrannt war, schlug der Matrose einen der Beteiligten mit einem Bierglas nieder und ließ den Bewußtlosen in den Hafen. Einem Freunde des Mißhandelten gelang es, den Mann, der dem Ertrinken nahe war, noch lebend zu bergen. Zwei an der Schlägerei beteiligte Personen, darunter auch der Haupttäter, wurden festgenommen. Dem Haupttäter gelang es, aus der Zelle des Polizeigefängnisses auszubrechen, worauf er sich gleich in eine Nachbarortlichkeit begab. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden, denn bald war die Polizei zur Stelle und nahm ihn fest. Diesmal kam er aber in eine Zelle, aus der ihm das Ausbrechen verweigert wird.

Hamborn, 12. Jan. (Ein lebensmüdes Liebespaar.) Ein 28jähriger Mann und ein 17 Jahre altes Mädchen versuchten sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Sie wurden morgens an Wasserverschüttung bewußtlos im Zimmer des jungen Mannes aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Elberfeld, 12. Jan. (Raubüberfall.) Die Frau des ziemlich außerhalb der Stadt wohnenden Prokuristen Karl M. wurde auf dem Wege zu ihrer Wohnung von einem Räuber angefallen. Es gelang diesem, ihr die Handtasche mit einem erheblichen Geldbetrag zu rauben.

Elberfeld, 12. Jan. (Raubüberfall.) Die Frau des ziemlich außerhalb der Stadt wohnenden Prokuristen Karl M. wurde auf dem Wege zu ihrer Wohnung von einem Räuber angefallen. Es gelang diesem, ihr die Handtasche mit einem erheblichen Geldbetrag zu rauben.

Elberfeld, 12. Jan. (Unfall oder Selbstmord?) In Unterbarren wurde ein Mann namens Bernhardt bei dem Versuch, auf einen fahrenden Personenzug aufzuspringen, überfahren und getötet. Der Tote hatte einen Brief bei sich, auf dem man die Bemerkung fand: „Vorsicht bei Benachrichtigung meiner Mutter!“

Solingen, 11. Jan. Eine ganz unglaubliche Freiheit legte ein Bettler aus Solingen in Solingen an den Tag. Auf seinem blauen Bettelgang hatte er bei einem Hahnenhändler ein nach seiner Meinung nach zu niedriges Almosen bekommen. Er ging hinaus und schlug die Fensterscheibe des Kaufmanns ein. Und nur dem sofortigen Dazwischentreten besorgter Leute war es zu verdanken, daß er nicht auch noch die zweite Scheibe einschlug.

Wettmann, 12. Jan. (Mit dem Kraftwagen mehrere Male überfahren.) Auf der Rückfahrt von Düsseldorf nach Wettmann fuhr der Landwirt Stinckhoff aus Subbelrather mit seinem Kleinauto in voller Fahrt gegen einen Vorsteher. Das Auto überfuhr sich mehrere Male. Während St. unverletzt blieb, wurde der Mitfahrer, Sotelsbiller Vogel aus Wettmann, sofort getötet.

Ennscheid, 12. Jan. (Durch Gesteinsmassen erschlagen.) In den der Firma Thyssen gehörenden Steinbrüchen ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein 26jähriger Arbeiter war damit beschäftigt, Gesteinsmassen zu lösen. Diese lösten sich aber zu früh und trafen den jungen Mann so schwer an den Kopf, daß er an den erlittenen Verletzungen bald darauf verstarb.

Düsseldorf, 12. Jan. (Vergewaltigungsversuch eines Defraudanten.) In Burgas, einem bulgarischen Städtchen am Schwarzen Meere, wurde vor kurzem der Buchhalter Hubert Bed aus Düsseldorf verhaftet, der mit einem anderen Buchhalter eines Düsseldorfer Firma um fast 33.000 M. geschädigt hatte und mit seinem Mitgeschädigten ins Ausland geflohen war. Fast jeder Verbrecher macht einen Fehler. Bed's Fehler war, daß er sich nicht vorher darüber informiert hatte, ob Bulgarien auslieferungs- oder nicht. So kam es dann, daß er vor wenigen Wochen unversehrt nach dem Ort seiner bösen Taten nämlich Düsseldorf zurückreisen mußte. Vor dem erweiterten Schöffengericht gab er seine Schuld zu, behauptete aber, von seinem Kollegen verführt worden zu sein.

Aus der bei ihrer Firma einlaufenden Post hätten sie die Kundenspecks entnommen, auf dem Girovertr. die Unterschrift gefälscht und die Schecks dann ihrem eigenen Konto bei der Bank aufschreiben lassen. Das Geld hätten sie für kostspielige Liebesabenteuer ausgegeben, vier Motorräder gekauft und teure Souvenirs gegeben. Bei seiner Verhaftung wurden bei Bed nur noch 600 Mark beschlagnahmt. Er wurde, trotzdem er noch nicht vorbestraft ist, in Anbetracht des unerhörten Vertrauensbruchs an zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

Münster, 11. Jan. (Grauiger Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Samm wurden in den frühen Morgenstunden die Leichen zweier Arbeiter gefunden, die offenbar einer Baukolonne der Eisenbahn angehörten. Die Leichen waren vollständig verwest.

an den Folgen starb. Der andere hatte seinen Kollegen nicht im Stich gelassen und konnte festgenommen werden.

Amelsbüren, 12. Jan. (Auf dem Kirchgang vom Schläge getroffen.) Als der Landwirt Tummann auf seinem Fahrrad zur Kirche fuhr, wurde er vom Schläge gerührt. Er fiel vom Rade und war sofort tot.

Soest, 12. Jan. (Verurteilung der Heberläufer der Mühschuldenperre.) Die starren Schneefälle der letzten Tage haben dem Staue enorme Wassermengen zugeführt. Der Wasserstandmesser zeigte bei einer Wassertiefe von 32½ Metern einen Stauhöhe von 181 Millionen Kubikmeter an. Man rechnet mit dem Heberläufen der Sperre in einigen Tagen, wenn die Niederschläge anhalten sollten.

Soest, 12. Jan. (Im Verlaufe tödlich verunglückt.) Der Rangierer Hagedorn wurde auf dem Bahnhof in Soest in der Nähe der Umladehalle schwer verletzt und bewußtlos zwischen den Gleisen liegend aufgefunden und zum Hospital gebracht, wo er kurz nach seiner Entlieferung verstarb.

Minden, 12. Jan. (Eine Leiche mit einem Strid um den Leib.) In der Weser fand man in der Nähe der Stadt die Leiche eines Mannes, dem ein Strid um den Leib gebunden war. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Beschreibung der Leiche paßt auf den seit dem 22. November vermissten Schlosser Martin Kreymer aus Brake.

Von Rhein und Mosel

Köln, 11. Jan. (Er kann nicht heiraten.) Eigenartige Schwierigkeiten verperrten einem liebenden Brautpaar in Porz bei Köln den Weg zum Traualtar, denn was nicht den beiden jungen Leuten der Segen der Kirche, wenn der Staat ihrem Vorhaben seine Einwilligung verweigert. Er tut dies nicht etwa böswillig, weil er den beiden ihr Glück nicht gönnt, sondern weil er sich an seine Gesehe gebunden glaubt. Der Fall liegt kurz gesagt folgendermaßen: Der Vater des Bräutigams, ein geborener Belgier, wanderte vor etwa 50 Jahren nach Deutschland ein und heiratete in Porz eine deutsche Frau, mit der er bis zu seinem Tode, 45 Jahre lang, ein glückliches Familienleben führte. Der Bräutigam aber das Verhängnis, sich nicht die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben. Jedoch fühlte er sich als echter Deutscher, und als gute Deutsche erzog er auch seine Kinder, die nach dem Gesehe natürlich als Ausländer lebten, obwohl sie am Rhein das Licht der Welt erblickt hatten und nie über den Kölner Bezirk hinausgekommen sind. Das Verhängnis des Vaters aber sollte dem Sohne, der jetzt eine Ehe eingehen will, ungeahnte Schwierigkeiten bereiten. Das Standesamt in Porz verlangt von ihm, wie es das Gesehe vorsieht, einen Heiratsfähigkeitsnachweis vom belgischen Staate. Dieser Nachweis kann aber nicht erbracht werden, weil der junge Mann in den belgischen Listen natürlich nicht geführt wird, dort also unbekannt ist. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, gibt es nur einen Weg: der junge Mann muß zur Beschaffung der Papiere nach Belgien fahren, dort aber zuerst seiner Heiratsfähigkeit genügen, ehe man ihn als belgischen Staatsbürger ansieht. Dazu jedoch verfährt der Bräutigam ganz und gar keine Lust. Wie sollte er auch, da er doch geborener Deutscher ist. Wahrscheinlich denkt ihm das Opfer, das er seiner Liebe darbringen soll, wohl etwas zu groß.

Itz das Fleisch zu teuer?
Stellungnahme der rhein.-westf. Metzger.
Wichtige Tagesfragen für das Fleischergewerbe.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

Aachen, 12. Jan. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte die Innungsobermänner zu einer Besprechung der allgemeinen Lage des Gewerbes nach Aachen eingeladen. Es wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, in einer demnächst einzutreffenden Sitzung die Angelegenheiten des Fleischerhandels zu besprechen.

berufenden Versammlung mit Vertretern Landesfinanzämter und der Handwerkskammern eine gründliche Aussprache über die Steuerfrage herbeizuführen. Hinsichtlich der Verordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über den Verkehr mit Fleisch- und Fleischwaren wurden Beschwerden über die örtlichen Verwaltungsorgane vorgebracht. Diese verlangen, daß bei Schlachtungen in eigenen Schlachthäusern außer dem Schlachtraum ein besonderer Raum für die Wurstherstellung vorhanden sein muß. Dieses Verlangen scheiterte an der Platzfrage und an den geldlichen Verhältnissen der meisten Kollegen. Der Vorstand würde daher in Koblenz beim Oberpräsidenten wegen Milderung der Vorschriften vorstellend werden. Die von den Gewerkschaften geforderte scharfe Kontrolle insbesondere der Lebensmittelpreise sei, soweit das Fleischergewerbe in Frage komme, nicht gerechtfertigt, weil eben die große Konkurrenz in diesem Gewerbe eine hohe Verdienstsparne gar nicht zulasse. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Mühlhau, Essen, betonte bei dieser Gelegenheit, daß vielfach von den Konsumenten hinsichtlich Qualität und Aufmachung hohe Ansprüche gestellt würden. Diese müßten natürlich einkalkuliert werden, es gehe aber nicht an, die dadurch bedingte Verteuerung als übermäßige Preisforderung zu bezeichnen. Auch die Konsumkreditfinanzierung wurde gestreift. Wenn auch Lebensmittel für den Kreditverkauf nicht in Frage kämen, so bestünde doch die Gefahr, auf die sogar die Beamtenverbände mit Recht hingewiesen hätten, daß die Hausfrauen über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse hinausgehen und letzten Endes auch beim Fleischer und Bäcker vorzogen müßten, um ihre bei den Kreditinstituten eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. — Im Jahre 1927 werde das Fleischergewerbe erneut von der Gesetzgebung die Einführung des Lebensmittelpreises gefordert.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Düren, 12. Jan. (Der tanke Radfahrer und der Kraftwagen.) Der Kaufmann Jonas Jacobus aus Gürenich, der mit seinem Fahrrad die Landstraße Düren-Langerwehe besuchte, wurde unweit der Drißdorf-Schloß von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast vollständig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

(Fortsetzung folgt)

